

edgar euel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **17 (2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vo de riiche – und vom <riiche>

edgar euel

z züri isch <riiche> eener es sältes woort. vo de bèèrner simer is gwönt, dass es säged «réich mer doch de hafen ou grad übere, rüedu». aber au z züri cha mer vo einere säge, «dère chön këini s wasser riiche».



mit e chli fantasii lat sich viles errëiche. ...
iseplastik: albert kramer

drum stöört s mi, wënn e so vil lüüt säged <berich>. au i de mundaart cha mer nämli fèeler mache. si reded doch vo dem gebiet – vo dem areaal – wo öpper grad na chan <errëiche>, nöd <erriiche>. drum mues es ghëiße <berëich>.

das gilt glaub au für die vo züri-wescht, wënn i daas e so salopp döerf säge. zum biischpil im meteo, wënn s wänd mëlde, mer seigid moorn im berëich (oder ebe: birëich) von ere gfërliche stöörig.

ich würd behaupte, sonen unterschiid machi öisi spraach ebe grad <riich>. si isch këin iitopf, öisi spraach. das isch eidüütig richtig, und iidüütig wèer faltsch. iiverstande?

einigen mag aufgefallen sein,

dass edgar euel die dieth-schreibung leicht modifiziert.

erstens, sagt er, erlaube er sich, für den überoffenen laut [æ] je nachdem den buchstaben <ä> oder <ë> zu setzen. damit verstößt er zwar gegen das prinzip, dass 1 buchstabe für 1 laut steht (ein prinzip, das auch bei dieth manchmal durchbrochen wird, etwa bei v/f). mit diesem zugeständnis könne er aber viele wörter näher am gewohnten schriftbild darstellen (*mësser, lëbe, wënn, lëider, am mëischte; wäsche; nämed ëier und mëel und lèèred milch dezue*). auch lasse sich das stamm-lautprinzip etwas besser einhalten (*wänn chunsch hëi? wënn i fërtig bin*).

zweitens schreibe er für das offene [œ] nicht ein <ö> mit einem darüber gesetzten grav. denn ein buchstabe mit zwei pünktchen und zusätzlich noch einem weiteren strichlein, das widerstrebe ihm, und so biete sich ihm das zeichen <œ> an, notfalls <œ>: *ich ha ghöört, er heb ghært*.

von der durchgehenden kleinschreibung war bereits die rede.